

# Marija Nujic

## 1030 Days - Codes of a Space-Time

Wie eine Collage entfaltet sich die räumliche Installation, die von einer filigranen Transparenz getragen wird. Dahinter verstecken sich Ziffern, Zeichen und Zahlen als Codes, die entschlüsselt werden wollen. Sie verkörpern eine ästhetische Auseinandersetzung mit der Corona-Pandemie in einem Zeitraum von 26 Monaten. Bei näherer Betrachtung fügen sich die Einzelteile zu einem visuellen Gesamtbild zusammen.

Die aneinander gereihten Flächen treten mit dem Raum in Interaktion, jedoch ohne eine schwere Masse zu bilden. Die Leichtigkeit des Materials steht im Kontrast zum Volumen der Installation. Sie ist nicht Raum-einnehmend, sondern -konstruierend. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit ist daher die intensive Planung. Vor der Konstruktion des Objektes beginnt einerseits der konzeptuelle Prozess, andererseits die Beschäftigung mit den benötigten Materialien und der Raumplanung. Das Prinzip der Collage und Überlagerung wird räumlich aufgegriffen. Die einzelnen Zeichenebenen, die über Monate entstehen (Zeit), entfalten auf den durchscheinenden Flächen im Raum ihre Wirkung, sie bekommen einen tragenden Körper. Somit kann die Installation – im Sinne einer Raumzeit – als weitere, künstlerische Dimension interpretiert werden. Die auf den ersten Blick chaotisch wirkenden Systeme, haben allerdings eine Ordnung bzw. Methode.

In einem Künstlerinnenbuch dokumentiert Shatalova auf jeder linken Seite Wortlisten als Datengrundlage. Sie bestehen aus einem Wort oder Wortketten (von Februar 2020 bis März 2022, insgesamt ein Zeitraum von 26 Monaten bzw. 1030 Tagen) und beschreiben komprimiert den Tag. Dabei werden private sowie politische Themen und globale Veränderungen behandelt. Die farbigen Punkte auf der rechten Seite ergeben jeweils das gegenüberliegende Wort, wobei jede Farbe einen Buchstaben (lateinisch oder kyrillisch) oder ein Satzzeichen symbolisiert. Durch die Übersetzung des Wortes in ein farbiges Punktesystem, wird der Inhalt als ästhetische Visualisierung vermittelt. Schließlich werden die Punkte auf transparente Folien übertragen, die sich mit weiteren Textpassagen und Zahlensystemen teilweise überlappen. Jede Fläche beschreibt einen Monat und besitzt eine Gegenseite, eine zweite Folie, sodass

sie gemeinsam zu einer Einheit verschmelzen. Diese sind hingegen nicht chronologisch, sondern werden methodisch entwickelt: Die organischen Formen und Farben verbildlichen rückblickend die Emotionen der Wörter, jeder reflektierte Monat stellt somit eine abstrakt-graphische Gefühlsebene dar. Februar 2020 wird beispielsweise durch gebrochene Farben wie Lila und Orange veranschaulicht, während ein glücklicher Sommermonat in Gelb und Grün ausgedrückt ist. Die organische Gestaltung erinnert an Zellen, Bakterien, Viren und andere mikro-biologische Silhouetten oder Umrisse. Die Inspiration für die Formen ist dem Buch *Kunst und Wissenschaft* von Ernst Haeckel entnommen, der als Künstler, Philosoph, Mediziner und Zoologe im 19. Jahrhundert ein grafisch-wissenschaftliches Monumentalwerk schuf. Somit wird das Sujet der Corona-Pandemie als mikroorganische Assoziationen in einer ästhetischen Komposition verschlüsselt wiedergegeben, d.h. die Makroebene wird durch den Mikrokosmos versinnbildlicht.

Die Pandemiedaten zu Mexiko, Österreich sowie weltweit fließen als Grafiken ebenfalls in das Werk ein. Eine prominente Problematik ist es u.a. einheitliche Daten über diesen Zeitraum hinweg zu finden. Dabei spielen verschiedene, globale Haltungen und Dokumentationsweisen eine erschwerende Rolle. Daher werden öffentliche Statistiken der WHO herangezogen, um eine gewisse, pragmatische Objektivität zu wahren. Die drei Grafiken ziehen sich über die 26 Flächen hindurch und formen einen deutlichen Datenfluss. Die Transformation all dieser Informationen bzw. die codierte Visualisierung sich überlagernder Ebenen enthüllt auch den autobiografischen Prozess, der sich aus Erfahrung (Worte) und Erinnerung (Emotion) zusammensetzt. Es sind also messbare und gefühlte Zeitspannen einer Raumzeit, die sich nun in einem Kunstwerk manifestieren.

Rückblickend kann Shatalova nicht jede Assoziation vollständig dekodieren, manche bleiben auch für sie verschlüsselt, allerdings dienen sie als eine karto-graphische Markierung einer prägenden Ära. Die Corona-Pandemie hinterlässt ihre Spuren, welche in weit entfernter Zukunft von der Vergangenheit berichten werden. Und Shatalova hat ein Zeichen in diese Spur gelegt.